

Wochenbericht

19. Jahrgang

Berlin, den 7. März 1952

Nummer 10

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Die Entwicklung der Erdölwirtschaft in der Welt 1951

Die Weltförderung von Erdöl hat im Jahre 1951 ihre seit vielen Jahren fast ununterbrochen anhaltende Steigerung weiter fortgesetzt. Gerade in der westlichen Welt — und hier in der typischen Unternehmungsform großer internationaler Kapitalgesellschaften — ist die Entwicklung im letzten Jahrzehnt erfolgreich, ja geradezu stürmisch verlaufen. Der Erdölverbrauch hat auch in dem vergangenen Jahr nicht nur mit der allgemeinen Konjunkturentwicklung zugenommen, sondern infolge der ständigen Erschließung neuer Verbrauchsmärkte, namentlich infolge der sich weiter rasch ausdehnenden Motorisierung, aber auch infolge der immer noch anhaltenden Verdrängung anderer Energieträger — insbesondere der Kohle — durch flüssige Treibstoffe, einen unverhältnismäßigen Wachstumskoeffizienten aufgewiesen. Während die allgemeine Industrieproduktion der Welt 1951 gegenüber der Vorkriegszeit um höchstens 50 vH gestiegen ist, hat sich die Erdölförderung mehr als verdoppelt. Das Erdöl ist nahezu der einzige Rohstoff, bei dem die Versorgungslage im jüngsten Zeitabschnitt keinerlei ernstlichen Schwierigkeiten begegnet ist. Weniger erfolgreich sind hierbei, soweit zuverlässige oder wenigstens glaubwürdige Angaben überhaupt vorliegen, die Ostblockländer. Während in den Vereinigten Staaten, Venezuela und Vorderasien die Erdölproduktion immer neue Rekordziffern aufweist, bleibt die Erdölförderung in der Sowjetunion und in den von ihr abhängigen Ländern danach weit hinter den Plänen zurück. Rußland, das vor 50 Jahren reichlich die Hälfte der Welterdölförderung bestritten und fast die gesamte Welt versorgt hat, verzichtet heute fast völlig auf Ausfuhr und beschränkt auch die zivile Motorisierung, denn in dem großen Land beträgt die Zahl der Kraftfahrzeuge nur etwa 6,5 vH und die der Traktoren nur etwa 14 vH derjenigen der USA. Der Anteil der Sowjetunion an der Welterdölförderung ist von 51 vH im Jahre 1900, auf 21 vH im Jahre 1910, 11 vH im Jahre 1938 und 7,2 vH im Jahre 1951 gesunken. Eine solche Erscheinung kann schwerlich allein auf geologische Gründe, aber auch nicht nur auf die Nachwirkungen des Krieges zurückzuführen sein. Das Beispiel Mexikos, wo die Förderung von 29 Mill. t im

Jahre 1921 auf 10 bis 11 Mill. t in den letzten Jahren zurückgegangen ist, zeigt, daß der Übergang von der privatkapitalistischen zur staatskapitalistischen Unternehmung in diesem geologisch so hoffnungsvollen Lande schwere Rückschläge zur Folge gehabt hat. Ähnliche Erscheinungen lassen sich für Rumänien, Ungarn usw. nachweisen. 1951 hat die Erdölförderung der Ostblockländer zusammen etwa ein Zwölftel derjenigen der übrigen Welt betragen.

Insgesamt ist die Welterdölförderung 1951 gegenüber dem Vorjahr um nahezu 16 vH gestiegen. An diesem Zuwachs haben fast alle Produktionsländer, wenn auch in unterschiedlichen Ausmaßen, teilgenommen. Die bemerkenswerteste Erscheinung in der Gesamtentwicklung bildet das weitere sensationelle Hochschnellen der Förderung in Vorderasien, vor allen Dingen in den arabischen Gebieten. Das kleine Emirat Kuwait leistet aus einem einzigen Felde, Burghan, das erst nach dem Kriege erschlossen worden ist, schon 5 vH der Weltproduktion und steht damit unter den Erdölländern der Welt an fünfter Stelle. Auch Saudi-Arabien selbst hat einen Zuwachs von über 40 vH gegenüber dem Vorjahre erzielt. Wahrscheinlich steht es zur Zeit unter den Erdölländern bereits vor der Sowjetunion an dritter Stelle. Unter den übrigen Ländern verdient noch der rasche Anstieg Canadas Aufmerksamkeit. Die sich überstürzenden Erfolge am Ostabhang der Rocky-Mountains in der Provinz Alberta, die sich neuerdings auch auf das Gebiet der Provinz Saskatchewan erstrecken, haben die Förderung Canadas innerhalb des abgelaufenen Jahres um rund 75 vH gesteigert, womit Canada von einer recht bescheidenen Stellung unter den Welterdölländern an den zehnten Platz gerückt ist.

Betrachtet man die einzelnen Länder, so sind für die Vereinigten Staaten wiederum die Befürchtungen einer Erschöpfung der Erdölreserven widerlegt worden. Mit einer Fördersteigerung um 14 vH im Jahre 1951 gegenüber dem Vorjahr bleibt das Land nur wenig hinter dem internationalen Durchschnittsanstieg zurück; sein relativer Anteil an der Weltförderung, der sich jahrzehntelang zwischen zwei Drittel und

drei Viertel bewegt hat, ist allerdings infolge des Aufkommens der vorderasiatischen Reviere auf reichlich die Hälfte der Welterdölförderung zurückgegangen. Auch die zunehmende Schürftätigkeit der großen Gesellschaften in den flachen Meeresstreifen vor der Küste des Golfs von Mexiko deutet an, daß die Erschließung sich ihren natürlichen Grenzen nähert. Immerhin sind auch im Jahre 1951 wiederum einige Erfolge in bisher nicht als erdölfördernd bekannten Gebieten zu verzeichnen, so die Auffindung des Williams Feldes im Staate Nord-Dakota, wo bisher noch

keine organisatorischen und devisenmäßigen Schwierigkeiten. — Auch für Venezuela, das zweitwichtigste Erdölland, bleibt die Fördersteigerung hinter dem Weltdurchschnitt zurück. Hier wird man aber mit einer Überwindung der bisher sich abzeichnenden Zurückhaltung der Produktionsgesellschaften rechnen können, nachdem sich die Regierung im Herbst 1951 mit größter Bestimmtheit gegen nationalistisches und sozialistische Experimente ausgesprochen und damit das Vertrauen der ausländischen Gesellschaften neu gestärkt hat.

Die Entwicklung in der Sowjetunion läßt sich aus den bekannten Gründen nicht im einzelnen nachweisen; immerhin wird die Förderungs-ziffer für 1951 mit reichlich 42 Mill. t amtlich angegeben. Da der letzte Fünfjahresplan vor dem Kriege schon für das Jahr 1942 eine Förderung von 55 Mill. t vorgezeichnet hatte, ist anzunehmen, daß zwischen Versorgung und Bedarf gewisse Spannungen bestehen. Wahrscheinlich hält die Verlagerung der Förderung von den grenznahen Revieren nach dem Inlande an. Baku leistet nur noch 45 vH (1938: 74 vH), das sogenannte zweite Baku (zwischen Wolga und Ural) bereits 28 vH (1938: 4 vH) der sowjetischen Gesamtförderung. Auf die für den Kriegsfall gefährdeten Kaukasus-Reviere entfallen aber immer noch nahezu 60 vH der gesamten Förderung. — Von den übrigen Ostblockstaaten läßt keiner die Aussicht auf eine erfolgreichere Entwicklung erkennen. Polen ist wegen des Verlustes der ostgalizischen Reviere an Rußland aus der Reihe der für die Welterdölwirtschaft maßgebenden Länder ausgeschieden und jetzt zum großen Teil auf Einfuhren angewiesen. — Nur Rumänien erreichte 1951 den Vorkriegsstand.

Das bedeutsame Vordringen Vorderasiens in der Welterdölwirtschaft umfaßt nicht nur die arabischen Länder, sondern auch den Irak, der nach jahrzehntelangem Verharren auf einem Förderstande von etwa 4 Mill. Jahrestonnen neuerdings ebenfalls in eine bemerkenswerte Aufwärtsentwicklung geraten ist und nach dem Anschluß des Zubair-Feldes an das im raschen Ausbau begriffene vorderasiatische Ölleitungsnetz weitere Steigerungen erwarten läßt. — Die ungünstige Seite der vorderasiatischen Entwicklung bildet das Schicksal der Erdölförderung des Iran, die seit dem September 1951 vollständig ruht. Wenn auch der Ausfall von bisher etwa 20 Mill. t Förderung durch den Aufstieg der anderen Gebiete mehr als ausgeglichen werden konnte, so ist doch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die Weltwirtschaft auf die ungestörte Erschließung und Nutzung aller Rohstoffquellen ohne Rücksicht auf ihre nationale Zugehörigkeit angewiesen ist.

Beachtung verdient andererseits die unerwartet rasche Erholung der Erdölförderung in Indonesien, dessen Regierung die aus der Zeit der holländischen Herrschaft stammenden Konzessionen vorbehaltlos anerkannt und damit den dort tätigen Gesellschaften den Wiedereinsatz von Kapital und Technik ermöglicht hat. — Im benachbarten British-Borneo haben die früher wenig beachteten Felder in Sarawak und in Brunei eine bemerkenswerte Steigerung auf das mehr als fünffache der Vorkriegsleistungen ge-

Welterdölförderung 1913 bis 1951

Land	Förderung in Mill. t				Anteil an der Weltförderung in vH	
	1913	1938	1950	1951	1938	1951
Nordamerika						
Ver. Staaten . .	34,0	164,3	271,1	309,0	60,2	52,0
Mexiko	3,8	5,8	10,3	10,9	2,1	1,8
Canada	0,0	0,9	3,7	6,5	0,3	1,1
Karibisch. Raum						
Venezuela	—	28,0	78,2	89,0	10,3	15,0
Columbien	—	3,0	4,8	5,5	1,1	0,9
Trinidad	0,1	2,5	3,0	3,1	0,9	0,5
Südamerika ohne Karibisch. Raum						
Argentinien	0,0	2,4	3,5	3,5	0,9	0,6
Peru	0,3	2,1	2,0	2,1	0,8	0,4
Ecuador	0,0	0,3	0,3	0,3	0,1	0,1
Europa ohne Ostblock						
Österreich	—	0,06	1,5	2,0	0,0	0,3
Deutschland . . .	0,1	0,6	1,1	1,4	0,2	0,2
Niederlande . . .	—	—	0,7	0,7	—	0,1
Frankreich	—	0,07	0,1	0,3	0,0	0,1
Jugoslawien	—	0,0	0,14	0,17	0,0	0,0
Ostblock						
Sowjetunion . . .	8,3	32,3	37,8	42,3	10,8	7,2
Rumänien	1,8	6,6	5,5	6,75	2,3	0,7
Ungarn	—	0,04	0,5	0,5	0,0	0,1
Polen	1,1	0,5	0,16	0,17	0,2	0,0
Albanien	—	0,12	0,35	0,39	0,0	0,0
Tschechoslowakei .	—	0,9	0,03	0,13	0,0	0,0
China	0,0	—	0,1	0,1	—	0,0
Südostasien						
Indonesien	1,5	7,4	6,4	7,6	2,7	1,3
Britisch-Borneo . .	0	0,9	4,3	5,0	0,3	0,8
Japan	0,3	0,4	0,3	0,4	0,2	0,1
Indien	0,0	0,3	0,3	0,3	0,1	0,1
West-Neuguinea . .	—	—	0,3	0,3	—	0,1
Pakistan	—	—	0,2	0,15	—	0,0
Burma	1,1	1,3	0,1	0,1	0,5	0,0
Vorderasien mit Ägypten						
Saady-Arabien . . .	—	—	26,2	38,0	—	6,4
Kuweit	—	—	17,3	28,5	—	4,8
Iran	0,25	10,4	32,3	16,7	3,8	2,8
Irak	—	4,4	6,5	8,2	1,6	1,4
Ägypten	0,0	0,2	2,3	2,3	0,1	0,4
Quatar	—	—	1,6	2,3	—	0,4
Bahrein	—	1,1	1,5	1,5	0,4	0,3
Sonstige Länder .	0,2	0,2	0,35	0,11	0,1	0,0
Welt insgesamt .	52,8	273,0	523,6	593,7	100,0	100,0

niemals Erdöl produziert worden ist. Noch immer übersteigt der Zuwachs an nachgewiesenen Reserven den Abgang infolge der Förderung. Die sicheren Reserven überstiegen Anfang 1951 die Schätzungen des Vorjahres um 90 Mill. t. Trotzdem gehen die USA, die früher die Welt mit ihren Mineralölüberschüssen zu versorgen pflegten, immer mehr zur Einfuhr über. Infolge des beherrschenden Einflusses des US-amerikanischen Kapitals in den südamerikanischen und vorderasiatischen Gesellschaften bereitet diese Umstel-

bracht; im Verein mit den Erfolgen in Kanada hat diese Entwicklung die früher vielerörterte erdölwirtschaftliche Schwäche des Britischen Weltreiches nicht unerheblich gemildert.

Von den sonstigen Ländern verdient an dieser Stelle noch Deutschland Erwähnung, wo die mit großem wissenschaftlichen Scharfsinn geführte Schürftätigkeit immer wieder ermutigende Ergebnisse liefert. Wenn sie im einzelnen, verglichen mit internationalen Maßstäben, bescheidenen Umfang besitzen, so haben sie doch in der Gesamtheit eine früher kaum vorstellbare Förderleistung von fast 1½ Mill. t jährlich und damit die Deckung eines immerhin beachtlichen Anteils des deutschen Mineralölbedarfs (1951 etwa eines Drittels) erreichen lassen. In den Reihen der deutschen Erdölreviere hält das Vordringen des Emslandes an, wo die Felder Georgsdorf und Emmlichheim nach wie vor, wenn auch bei langsam wieder nachlassender Förderung, an der Spitze stehen. Die Rückgänge in den führenden Feldern werden durch das rasche Aufschließen der Leistung in Lingen, Rühler Moor und Rühler Twist mehr als ausgeglichen. In Niedersachsen sind die Bohrerfolge vor allen Dingen in den Feldern Eldingen und ganz besonders Süderbruch hervorzuheben, während Nienhagen und Hüningsen offenbar ihre Höchstleistung überschritten haben. Die unerwarteten Bohrerfolge in der Oberrheinischen Tiefebene, namentlich der starke Gasausbruch bei Wolfkehlen, bedürfen noch der abschließenden Erprobung. Übrigens nimmt auch die Erdgasproduktion, besonders im Emslande, weiter zu, wenn auch nicht mehr in dem Zeitmaße der letzten Jahre.

Die unterschiedliche Entwicklung der Erdölförderung in den einzelnen Ländern und Erdräumen bringt naturgemäß eine Verschiebung im Anteil einzelner Gebiete der Erde an der Gesamtförderung mit sich. Während der relative Anteil der amerikanischen Kontinente 1951 wieder dem Stand von 1913 entsprach, ist der russische auf weniger als die Hälfte gesunken, der des übrigen

Anteil der Haupterölgebiete an der Weltförderung in vH

Gebiete	1913	1938	1950	1951
Amerika	72,5	76,7	72,2	72,5
Vorderasien (einschl. Ägypten)	0,5	5,5	16,8	16,4
Sowjetunion	15,7	10,8	7,2	7,1
Europa (ohne SU)	5,7	2,6	1,5	1,7
Übrige	5,6	4,4	2,3	2,3

Europa auf weniger als ein Drittel. Dagegen leistet Vorderasien, das 1913 kaum ½ vH beigesteuert hat, ein gutes Sechstel der Weltförderung und dürfte diesen Anteil im Laufe der nächsten Jahre weiter erheblich steigern, namentlich wenn die iranische Förderung wieder in vollem Umfange einsetzen sollte, von einer Erschließung der dort wahrscheinlich vorhandenen erheblichen Reserven ganz zu schweigen.

Infolge der zunehmenden Erschließung der neuen vorderasiatischen Erdölfelder nehmen die der Weltwirtschaft zur Verfügung stehenden Zukunftsreserven ständig weiter zu. Pessimistische Voraussagen in dieser Richtung sind trotz der unerwartet schnellen Steigerung der Erdölförderung durch die Auffindung neuer Lagerstätten widerlegt worden. Die fortgesetzten Bohrerfolge haben, auch wegen der davon ausgehenden Erkenntnis, daß das Erdöl offenbar viel stärker in der Erde verbreitet ist, als man früher angenommen hatte, die Sorge vor einer Erschöpfung der natürlichen Erdölvorkommen auf absehbare Zeit zerstreut. Da jeder Tag neue Schürferfolge bringen kann, erscheint es müßig, den heutigen Stand der Reserven mit der voraussichtlichen Inanspruchnahme zu vergleichen. Jedenfalls ist die Erdölförderung, auch wenn sie im bisherigen Zeitmaß steigen sollte, auf einige Jahrzehnte gesichert, das heißt, auf einen Zeitraum, der für weltwirtschaftliche und weltpolitische Erwägungen genügt.

Der Liberalisierungsstop in Frankreich

Nicht ganz ein Jahr nach dem deutschen Liberalisierungsstop hat sich Großbritannien und nun vor allem auch Frankreich unter dem Druck eines akuten außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts zur vorübergehenden Begrenzung oder gar Unterbrechung der Liberalisierungspolitik gezwungen gesehen. Damit ist die gesamte westeuropäische Politik der Außenhandels-Liberalisierung in eine noch schwerere Krise geraten als vor einem Jahr. Der Weg aus ihr dürfte kaum ohne eine allgemein stärkere Wiederbelebung in der westlichen Weltwirtschaft gefunden werden. Jedoch kommt dabei auch der Frage, ob inzwischen die richtigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen getroffen werden, um die Zahlungsbilanzkrisen Großbritanniens und Frankreichs von innen her zu mildern, ohne aber dabei einen innerwirtschaftlichen Abschwung auszulösen, eine große Bedeutung zu.

Die Ursache der französischen Außenwirtschaftskrise liegt hauptsächlich in dem überhöhten Preisniveau Frankreichs, durch das die französische Konkurrenzfähigkeit zunehmend beein-

trächtigt wurde. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich von Juni 1950 bis Ende 1951 in Frankreich um 46,5 vH, während im gleichen Zeitraum die Großhandelspreise in Belgien um 31 vH, in Großbritannien um 28 vH, in Deutschland um 27 vH und in der Schweiz um 16 vH anstiegen.

Nachdem schon seit dem Frühjahr 1951 wieder regelmäßig die Einfuhr die Ausfuhr überstiegen hatte¹⁾, ergab sich im Januar 1952 wiederum ein erheblicher Einfuhrüberschuß. Im gesamten Außenhandel stellte er sich in diesem Monat auf 35,6 Mrd. frs., im Verkehr mit dem Ausland (Außenhandel ohne Handel mit dem franz. Kolonialreich) sogar auf 57,5 Mrd. frs. Der Fehlbetrag aus dem laufenden Zahlungsverkehr mit der EZU belief sich im Januar auf 103 Mill. Rechnungseinheiten bzw. Dollar (rd. 36 Mrd. frs.); er machte Goldzahlungen an die EZU in Höhe von 36 Mill. \$

¹⁾ Vergl. dazu den Wochenbericht vom 1. Februar 1952 über „Die französische Außenhandelsposition unter dem Einfluß der Preisentwicklung“.

notwendig. Im gleichen Zeitraum stieg der kumulative Debetsaldo auf 234,5 Mill. \$ (82 Mrd. frs.). Gleichzeitig verringerten sich die Währungsreserven der Bank von Frankreich von Ende Dezember bis Ende Januar um 7,5 Mrd. frs. auf 20,5 Mrd. frs.

Besonders erschwert wird die Lage bei alledem durch die aus wachsendem Mißtrauen gegen die Franc-Währung resultierende Kapitalflucht, die einen erheblichen Anteil an der jetzt akut gewordenen Krise der französischen Zahlungsbilanz hat und das Abgleiten des freien Kurses des französischen Franken sowie das Anziehen des Goldpreises (von rd. 570 000 frs. für ein Kilo Feingold am Jahresanfang auf rd. 616 000 frs. Mitte Februar) verursachte.

Staatliche Maßnahmen

Die französische Regierung sah sich unter dem Druck der Entwicklung am Devisenmarkt gezwungen, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um ein weiteres Absinken der Währungsreserven zu verhindern. Am 4. Februar d. J. wurde der Anteil der liberalisierten Einfuhr an der Gesamteinfuhr, der bisher 75 vH betragen hat, auf 40 vH herabgesetzt. Nachdem aus einer Zwischenabrechnung der EZU bekannt wurde, daß selbst nach der Einführung des partiellen Liberalisierungsstopps der Fehlbetrag aus dem laufenden Zahlungsverkehr sich bis Mitte Februar um 70 Mill. \$ erhöht hatte, wurde am 19. Februar die gesamte französische Einfuhr unter Kontingentierungszwang gestellt.

Die Dollarimporte, die bis Mitte des Jahres in Höhe von 500 Mill. \$ geplant waren, sollen auf 330 Mill. \$ herabgesetzt werden. Zur unmittelbaren Devisensparnis ist die Zuteilung von Reisedevisen erneut gekürzt worden.

Zur Förderung der Ausfuhren wurde das System von staatlichen Rückvergütungen an Exportunternehmungen, das im Frühjahr 1951 bereits für Ausfuhren nach USA und Kanada eingeführt worden war, auch auf die übrigen Länder — mit Ausnahme der Ostblockstaaten — ausgedehnt. Für die Rückvergütung von Steuern und Soziallasten an die Exportunternehmungen wurde von dem französischen Schatzamt ein Kredit von 10 Mrd. frs. für die nächsten drei Monate bereitgestellt. Damit hofft man, die französischen Ausfuhrpreise um 10 bis 12 vH senken zu können. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Kreditbedingungen für kurzfristige Kredite der Exportunternehmungen zu erleichtern.

Die konjunkturellen Auswirkungen

Die Auswirkungen der französischen Außenhandelsmaßnahmen sind, da die Aufteilung der Kontingente noch nicht bekanntgegeben ist, zur Zeit nur in großen Umrissen zu erkennen.

Der Eingriff der Regierung, der sich unter dem Druck der Außenhandelsentwicklung während der letzten Wochen und der wieder stärker einsetzenden Kapitalflucht auf Sofortmaßnahmen be-

schränkt, dürfte die inflatorischen Auftriebsimpulse zunächst nicht abschwächen. Die bisher ergriffenen Maßnahmen sind reine Notmaßnahmen. Ein umfassendes Programm zur Bekämpfung der Inflation liegt bis jetzt nicht vor.

Die französische Produktion, die zwar mit einem Stand von 150 (1938 = 100) Ende Januar um 22 vH über dem Niveau des Vorjahres lag, wurde in den vergangenen Monaten durch Engpässe in der Rohstoffversorgung (vor allem Buntmetall und Koks) begrenzt, die eine gewisse Starrheit der Produktionsentwicklung gegenüber den Preissteigerungen bedingten. Diese Tendenz kann durch die Kontingentierung der Rohstoffeinfuhr, die jetzt primär nach dem Anfall von Devisen reguliert wird, verstärkt werden.

Da der französische Verbraucher in den letzten Monaten auf Preissteigerungen nicht mehr mit Einschränkung seiner Nachfrage reagierte, kann sich unter Umständen der inflatorische Prozeß der Preissteigerung bei Verengung des Güterangebots infolge der Einfuhrbeschränkung beschleunigen, solange die staatlichen Eingriffe in die Einfuhr nicht durch Maßnahmen unterstützt werden, die den Verbrauch begrenzen. Bisher wurde die Verbrauchernachfrage anhaltend durch die Erwartung weiterer Preissteigerungen hochgehalten. Die laufenden Lohn- und Gehaltserhöhungen haben diese Entwicklung noch gefördert.

Von den kreditpolitischen Maßnahmen (Kreditlimitierung und Diskonterhöhungen) sind bisher nur geringe kontraktive Wirkungen ausgegangen. Die Erhöhungen des Diskontsatzes von $2\frac{1}{2}$ vH auf 3 vH am 11. Oktober und auf 4 vH am 9. November konnten zu keiner grundlegenden Änderung des inflatorischen Klimas führen, da es den Unternehmungen möglich war, die Erhöhung ihrer Kreditkosten in den Preisen auf die Verbraucher zu überwälzen. Allein im letzten Vierteljahr 1951 stiegen die kurz- und mittelfristigen Kredite der Bank von Frankreich an die Wirtschaft von rund 800 Mrd. frs. auf 1037 Mrd. frs.

Die wichtigste Aufgabe des französischen Stabilisierungsprogramms wird daher darin bestehen müssen, die Kreditinflation zu beenden. Ohne entsprechende Unterstützung durch fiskalische und einkommenspolitische Maßnahmen, durch die einmal der inflationären Entwicklung die wichtigsten Antriebe entzogen werden und durch die zum anderen auch das psychologische Inflationsklima zunächst einmal gebrochen werden müßte, würde eine restriktive Geldpolitik diese Aufgabe kaum lösen können. Nur ein Zusammenwirken aufeinander abgestimmter monetärer und fiskalischer Maßnahmen dürfte auch die für das Außenwirtschaftliche Gleichgewicht Frankreichs wesentlichen Probleme der Rückführung der Fluchtkapitalien und Auflösung der Goldbestände erleichtern. Nach amerikanischen Schätzungen handelt es sich hierbei um Beträge von rd. 5,5 Mrd. \$, die hierdurch der französischen Wirtschaft wieder verfügbar würden.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6.
Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Thiburtius, Dr. Albert Wissler.
Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstraße 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.
Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—.

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit †)	1950		1951												1952
			Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Anzahl der Werktage:			25	24	26	24	25	25	23,5	28	26	27	25	27	24,5	24	26
Bank deutscher Länder																	
Guthaben bei ausl. Banken ¹⁾	DBR	Mill. DM	E	1119,7	1046,8	936,2	932,0	1087,7	1278,4	1539,1	1614,0	1925,7	2235,9	2266,7	2108,8	1810,6	1696,0
Sonstige Konten zur Abwicklung des Auslandsgeschäfts (Aktiva)	"	"	"	35,2	43,0	40,8	31,5	18,5	15,6	13,6	23,1	14,7	16,7	40,1	20,7	39,3	35,4
Inlandswechsel und Schecks	"	"	"	3820,9	3652,4	3514,5	3815,4	3782,6	3369,5	3125,3	3257,3	3044,7	2908,5	3236,3	3311,1	3510,8	4037,7
Lombardforderungen	"	"	"	1113,4	1097,6	1153,6	1104,3	1010,8	1211,0	870,4	799,9	783,0	741,9	745,0	774,4	1026,8	664,2
Forderung geg. d. öff. Hand	"	"	"	5828,2	5967,5	6012,6	6016,6	5928,3	5985,1	5829,5	5644,1	5853,3	5792,8	5775,9	5603,5	5368,7	5236,9
Einlagen, insgesamt	"	"	"	2742,2	2554,2	2657,1	2977,0	2610,2	2548,1	2828,6	2659,6	2793,0	2782,8	2731,3	2470,6	2565,6	2267,3
Zahlungsmittelumlauf ²⁾	"	"	"	8246	8414	7975	7991	8058	8260	8215	8570	8797	9141	9498	9442	9658	9713
Geldvolumen																	
Insgesamt ³⁾	DBR	Mill. DM	S	25069	25479	25115	25728	25304	25467	26276	27303	27730	28598	28912	28635	29521	29924
dar. Bankeinlagen ⁴⁾	"	"	"	17582	17797	17906	18506	18012	18016	18881	19522	19784	20267	20256	20071	20743	21123
dar. Sichteinlagen	"	"	"	10490	10566	10167	10384	10249	10066	10371	10681	10636	11194	11026	11474	12121	12706
Nichtausgewies. öf. Giroguthab.	"	"	"	371	220	169	171	309	244	360	388	267	301	324	565	761	930
Geschäftsbanken																	
Einlagen (einschl. v. Kreditinst.)	DBR	Mill. DM	E	17976	18432	18519	18904	18713	19033	19930	19924	20415	21122	21100	22136	22576	23465
Kurzfristige Forderungen	"	"	"	13151	13140	13485	13516	13807	13267	13357	13592	13909	14192	14380	14830	15381	15504
Reservesatz (Verhältnis d. Bar- reserven zu den Sichteinlag.)	"	vH	"	17,4	21,0	16,6	20,7	20,1	19,2	20,4	20,4	21,0	20,0	20,4	20,0	20,1	26,3
Finanzen																	
Kassenmäß. Einnahm. a. Steuern, Zöllen und Abgaben, insgesamt ⁵⁾	DBR	Mill. DM	S	1181,1	1794,8	1556,7	1230,6	1824,1	1315,0	1285,5	1940,5	1522,1	1490,5	2376,8	1890,8	1746,2	2759,8
Besitz- und Verkehrsteuern ⁶⁾	"	"	"	780,9	1396,4	1073,9	829,6	1404,4	922,5	879,9	1524,7	1069,7	1053,3	1942,8	1344,3	1299,6	2268,8
Lohnsteuer	"	"	"	152,7	168,8	223,3	170,6	157,8	173,0	195,7	210,6	232,5	237,9	257,1	269,7	271,1	273,3
Veranl. Einkommensteuer	"	"	"	56,9	344,5	69,1	47,5	342,2	71,4	44,7	345,9	79,1	52,9	422,3	128,1	98,3	524,0
Umsatzsteuer	"	"	"	435,9	422,6	545,5	436,0	421,2	509,8	445,7	443,7	568,1	554,1	605,3	703,3	698,3	659,6
Körperschaftsteuer	"	"	"	32,4	329,5	64,5	27,9	343,8	56,8	34,3	359,7	44,7	59,1	488,3	93,5	65,2	608,4
Zölle und Verbrauchsteuern	"	"	"	400,2	398,4	482,8	401,1	419,6	392,5	405,6	415,8	452,4	437,3	433,9	546,5	446,6	491,0
Spareinlagen																	
Insgesamt	DBR	Mill. DM	S	4008,4	4065,5	4069,9	4075,9	4064,2	4090,9	4133,0	4200,6	4285,3	4371,5	4452,6	4553,7	4659,7	4984,0
dar. Kreditbanken	"	"	"	456,4	477,0	485,9	490,8	492,5	499,3	506,8	517,0	526,9	535,4	548,1	561,7	531,3	695,3
Sparkassen	"	"	"	2702,0	2731,4	2755,9	2727,4	2716,8	2780,3	2808,6	2850,5	2905,0	2963,9	3010,2	3077,0	3136,2	3301,1
Kreditgenossenschaften	"	"	"	644,6	651,7	654,4	654,0	651,3	651,3	654,5	662,6	673,8	688,6	701,2	717,4	739,2	778,3
Postsparkassenämter	"	"	"	136,0	134,1	133,4	133,4	133,5	139,2	146,2	155,4	162,0	168,4	172,5	177,2	181,6	
Saldo der Ein- u. Auszahlungen	"	"	"	+ 33,9	+ 7,2	- 20,3	- 3,0	- 15,9	+ 21,4	+ 37,6	+ 50,3	+ 73,3	+ 78,6	+ 71,1	+ 94,9	+ 84,9	+ 228,8
Emissionen																	
Aktien	DBR	Mill. DM	S	11,3	9,7	11,0	7,0	3,3	9,4	5,3	82,0	26,3	8,2	4,6	4,3	6,4	11,5
Langfr. Schuldverschreibungen ⁶⁾	"	"	"	115,0	10,0	99,3	81,8	47,1	31,1	25,5	123,9	52,5	81,0	78,4	42,6	86,4	105,7
Boden- und Kommunal- Kreditinstitute																	
Umlauf an Schuldverschreibung, dar.	DBR	Mill. DM	E	508,3	570,8	598,1	629,8	662,6	748,0	767,2	791,1	857,4	908,3	972,1	1050,8	1098,4	1176,3
Hypotheken-Pfandbriefe	"	"	"	374,4	400,3	421,6	432,3	449,0	517,3	527,5	540,6	586,8	625,0	634,8	755,7	790,6	850,8
Kommunalobligationen	"	"	"	104,6	135,8	139,2	156,1	171,5	182,4	190,7	198,7	207,4	218,6	221,6	228,3	240,9	255,8
Darlehensbestand, insgesamt	"	"	"	2268,9	2484,0	2618,7	2743,5	2880,0	2950,8	3054,4	3199,0	3515,3	3714,0	3867,2	4054,7	4291,1	4505,0
Deckungsdarlehen	"	"	"	1127,3	1232,2	1302,6	1371,2	1425,6	1475,2	1514,5	1592,8	1650,0	1741,8	1795,1	1859,7	1977,3	
Darlehen aus öfftl. Mitteln	"	"	"	1005,0	1099,5	1145,5	1182,0	1253,2	1242,2	1301,1	1358,1	1458,3	1534,9	1618,0	1722,3	1815,4	
Sonstige Darlehen	"	"	"	136,6	158,3	170,6	190,2	201,2	232,7	238,8	248,1	406,8	437,2	454,0	472,7	498,5	
Kreditsicherheit																	
Wechselproteste bei Kredit- instituten und Postanstalten ⁷⁾	DBR	Anzahl 1000 DM	S	23937	24295	24152	22953	29490	30258	35430	29864	28181	25405	23659	24170	21403	
Vergleichsverfahren	"	Anzahl	"	14864	16699	15831	14254	21270	18926	22070	18189	17023	15327	14679	14535	12150	
Konkurse	"	"	"	108	94	104	123	133	148	152	215	157	164	115	98	94	56
Aktienkursniveau																	
Kursdurchschnitt für Grundstoffindustrien	DBR	in vH des Nominal- wertes	E	59,78	61,32	67,46	71,54	71,18	69,32	77,46	80,20	91,88	96,98	118,21	122,09	141,81	148,92
Eisen- und Metallbearbeitung	"		"	68,76	70,61	76,09	77,90	79,31	78,61	81,86	82,34	82,75	85,30	95,73	103,34	109,76	109,41
Sonstige verarbeit. Industrien	"		"	81,53	83,51	91,28	98,19	99,61	92,67	93,99	94,87	95,12	96,40	104,32	111,01	118,41	112,40
Handel und Verkehr	"		"	54,31	56,08	57,69	61,13	61,39	64,14	68,23	68,00	72,09	75,78	85,05	90,36	94,66	93,42
Industrie, Handel u. Verkehr zus.	"		"	65,50	67,25	72,71	75,72	75,98	75,62	80,31	81,54	86,77	90,16	103,54	109,07	118,72	120,66
Kurse der 4 1/2 % Wertpapiere⁸⁾																	
Kursniveau, insgesamt	DBR	vH	D ⁹⁾	76,05	74,63	73,23	72,77	71,45	71,73	71,58	70,01	70,01	70,22	70,21	75,04	77,90	76,41
Pfandbriefe der Hyp.-Banken	"	"	"	77,28	75,81	74,19	73,60	71,76	70,96	70,51	68,38	68,65	68,74	68,74	75,82	77,03	75,21
Kommunalobligationen der öf. rechtl. Kreditinst.	"	"	"	80,00	81,25	80,83	80,42	79,38	79,17	79,17	76,46	75,83	75,83	75,83	75,83	76,42	78,08
Industrieobligationen	"	"	"	70,26	67,95	66,22	66,73	66,47	70,06	70,64	71,25	70,72	71,54	71,40	73,95	80,66	80,85
Index der Grundstoffpreise																	
Insgesamt	VWG	1938 = 100	D	224	229	240	245	251	250	245	245	247	251	251	255	261	262
Industriestoffe	"	1949 = 100	"	117	120	126	128	131	131	128	128	129	131	131	133	137	137
Nahrungsmittel	"	1938 = 100	"	256	265	279	286	293	289	281	278	278	280	278	280	292	294
"	"	1949 = 100	"	125	130	137	140	144	142	138	136	136	137	136	137	143	144
"	"	1938 = 100	"	177	176	182	184	187	192	191	196	201	207	210	217	214	215
"	"	1949 = 100	"	103	102	106	107	109	112	111	114	117	120	122	126	124	125
Index der Erzeugerpreise																	
Industrielle Produkte, insg.	VWG	1938 = 100	D	189	195	205	212	218	222	223	222	221	222	221	224	228	228
davon Grundstoffe	"	"	"	206	216	229	238	244	249	248	247	245	247	244	246	253	253
Investitionsgüter	"	"	"	170	172	177	181	183	185	189	190	190	192	194	196	196	197
Verbrauchsgüter	"	"	"	177	178	186	193	201	205	205	205	203	203	205	208	210	210

*) DBR = Bundesrepublik Deutschland, VWG = Vereinigtes Wirtschaftsgebiet (DBR ohne französische Besatzungszone).

†) S = Monatssumme, E = Monatsende, D = Monatsdurchschnitt. — Kursive Zahlen: Vorläufig oder geschätzt. — *) Berichtigte Zahl.

1) Unter Kontrolle der Hohen Kommission. — 2) Einschl. der in Berlin ausgegebenen B-Noten und Scheidemünzen. — 3) Ohne Spareinlagen und ohne Kassenbestände der Banken; jedoch einschl. Bardepots und Einlagen bei Teilzahlungsfinanzierungsinstituten. — 4) Ohne Spareinlagen; jedoch einschl. Teilzahlungsfinanzierungsinstitute. — 5) Einschl. Notopfer Berlin. — 6) Einschließlich verzinsliche Schatzanweisungen. — 7) Mit geringfügigen Ausnahmen ohne Geldinstitute, deren Bilanzsumme am 31. 3. 1949 weniger als 2 Mill. RM betrug. Ihr Anteil an der Bilanzsumme aller Geldinstitute ist nicht von Bedeutung. — 8) Kurse sind in vH des im Verhältnis 10:1 von RM auf DM umgestellten Nennwertes festgesetzt. — 9) Durchschnitt aus dem 7., 15., 23. und Letzten des Monats.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Bundesministerium der Finanzen, Bonn. — Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. — Statistische Landesämter. — Bank Deutscher Länder, Frankfurt a. M.